

Stefan Polónyi

1930–2021



Foto: Benedikt Kraft/DBZ

Eigentlich habe er Schauspieler werden wollen und den Hamlet spielen, jetzt aber sei er Selbstdarsteller, erzählte der gebürtige Ungar im Interview. Der passionierte Lehrer Stefan Polónyi hat als Tragwerksplaner die Profession der Bauingenieure in Deutschland geprägt wie kaum ein anderer seit dem Zweiten Weltkrieg. Sogar die Umbenennung des Faches der Baustatik zur „Tragwerkslehre“ geht auf ihn zurück. Diese Bezeichnung stellte er bei seiner Berufung an die Technische Hochschule Berlin 1965. Ein Tragwerk zu entwickeln bedeute nicht, Erlerntes auf eine Bauaufgabe deduktiv anzuwenden, sondern sei ein dynamischer Prozess, in dem Objekt- und Tragwerksplaner induktiv das beste Ergebnis suchen. So geschehen mit Josef Lehmbruck für das Hyparschalendach der Kirche St. Suitbert in Essen 1965, das ihm den Ruf nach Berlin einbrachte. 1973 wechselte er dann an die neu gegründete Technische Hochschule, heute TU Dortmund als Professor für Tragkonstruktion.

In zwei Jahrzehnten bis zu seiner Emeritierung 1995 prägte er dort gemeinsam u.a. mit dem Architekten Harald Deilmann den neu strukturierten Studiengang „Bauwesen“. Dieses „Dortmunder Modell“ zielt darauf ab, die Studierenden in Architektur und Ingenieurwesen parallel auszubilden. Dabei müssen sie in interdisziplinären Projektteams das jeweilige theoretische Fachwissen auf eine konkrete Bauaufgabe anwenden. Die Bemühungen, auch die Technische Gebäudeausrüstung einzubeziehen, blieben zu Polónyis großem Bedauern erfolglos.

Das in der Lehre praktizierte Prinzip, von Beginn an interdisziplinär zu planen, verfolgte Polónyi konsequent auch in der eigenen Arbeit. In Berlin galt er als der „rote Polónyi“, weil er bereit war zuzuhören. Kommunikativ und offen für Experimente war ihm keine Aufgabe zu unscheinbar, aber auch keine zu groß: ob Wohnhaus, Kirche, Industriehalle, Universität, Museum, Theater, Fernmeldeturm, Sporthalle, Messebau, Bürohaus, Spielbank, Bahnhofshalle, Fahrradständer, Haltestelle, Brücke oder das Schutzdach über archäologischen Ausgrabungen in Trier, dort mit O.M. Ungers, und in Xanten nach eigenem Entwurf. Die Liste der beteiligten Architekten gleicht einem Who is Who: von Erich Schneider-Wessling bis Axel Schultes, von Richard Neutra bis Claude Vasconi. Im Wettbewerb für den Reichstag in Berlin gewann er mit dem kongenialen Architekten-Ingenieur Santiago Calatrava 1993 einen der drei 1. Preise.

In seiner 2003 zusammen mit Wolfgang Walochnik herausgegebenen Werkmonografie widmete Polónyi der „Ästhetik der Tragkonstruktionen“ ein eigenes Kapitel, nicht ohne Seitenhieb auf konstruktiv überflüssige Gelenke und Knoten in technoid gemeinten Architektenentwürfen. Er versteht Bauwerke zu der Objektkunst zugehörig und damit den Kategorien der Ästhetik zugänglich wie andere Kunstwerke auch. Für ihn entscheidend sei die konstruktive Ehrlichkeit. Er schließt mit der Mahnung, angesichts der unbegrenzten Möglichkeiten computergestützter Berechnungen, die gewonnene gestalterische Freiheit dafür zu nutzen, dass Tragwerke nicht alleine Tragfunktionen erfüllen, sondern dass sie ihren Platz im Bereich der Kunst finden.

Gudrun Escher

Women in Architecture

Eine Ausstellung mit anschließender kurzer Diskussionsrunde bei der Vernissage, ein eigener Katalog, ein Bauwelt-Talk zur Halbzeit und eine Plakataktion auf 500 Litfaßsäulen in Berlin: Im Kontext des Festivals WIA „Women in Architecture Berlin 2021“, welches am 1. Juni startet, beschäftigt sich der BDA Berlin mit seinen weiblichen Mitgliedern – gerade einmal 86 Frauen gibt es in der 382 Mitglieder zählenden Vereinigung. Den Auftakt macht die Werkschau „Architektinnen · BDA“, welche direkt am ersten Festival-Wochenende am 4. Juni um 17 Uhr in der BDA-Galerie in der Mommsenstraße eröffnet. Gezeigt wird ein Querschnitt aus der Arbeit von rund fünfzig BDA-Architektinnen. Am Abend wird ebenfalls die gleichnamige Publikation (Jovis Verlag) vorgestellt. Den Talk mit Helga Schmidt-Thomsen, Almut Grüntuch-Ernst und Pia Maier Schriever wird Marika Schmidt moderieren. Die Veranstaltung wird auch live gestreamt. Eine Anmeldung ist erforderlich unter www.bda-berlin.de/events/



Grafik: HERR+MANN

Wohnen wie gedruckt

Anzeige



Im westfälischen Beckum wird aktuell das bundesweit erste Wohnhaus im 3D-Druck fertiggestellt. Die organisch geschwungenen Wände des Neubaus bestehen aus einem speziellen Beton, der Schicht um Schicht mit Hilfe eines Druck-Roboters aufgebracht wurde. Das bahnbrechende Projekt wurde durch das ortsansässige Büro Mense-Korte ingenieure + architekten geplant. Für die Flachdachabdichtung setzten die Bauteilnehmer auf EPDM von CARLISLE®.

Die Wände des doppelgeschossigen Prototypen wurden mit Hilfe eines Druck-Roboters erstellt und der eingesetzte Spezialbeton dabei Schicht um Schicht mit einer Düse aufgetragen. Mit einer Geschwindigkeit von einem Meter pro Sekunde und gesteuert von lediglich zwei Mitarbeitern konnten die gesamten Wände des Neubaus so im Verlauf von zwei Wochen ausgeführt werden; inklusive der Zwischenräume für die Dämmung sowie der für die Steckdosen und Leitungen eingeplanten Aussparungen. Böden, Decken, Treppen, Dämmung und Dach kamen jedoch nicht aus dem 3D-Drucker, sondern wurden ganz konventionell ausgeführt.

Ende Mai 2021 soll das Gebäude fertiggestellt sein. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: ein harmonisch proportioniertes Haus in organischer Formgebung, das auf zwei Ebenen eine

Die Oberflächenstruktur des 3D-Drucks erinnert an Kammzugputz
Fotos: Mense-Korte ingenieure + architekten



Für die spätere extensive Begrünung wurde die Flachdachfläche mit der durchwurzelungsfesten EPDM-Bahn RESITRIX® SK W Full Bond abgedichtet. Foto: CARLISLE®

Wohnfläche von insgesamt 160 Quadratmetern zur Verfügung stellt. Den Verantwortlichen ist ein Projekt gelungen, das nicht nur technologisch Maßstäbe setzt, sondern auch in ästhetischer Hinsicht vollauf überzeugt. Zudem wurde hier erstmals eine EnEV-konforme Planung mit einer gedämmten Wandkonstruktion umgesetzt.

CARLISLE® zählte zu den Partnerunternehmen, die den Bauherren bei der Umsetzung des Hauses unterstützten. „Wir waren von diesem innovativen Projekt begeistert“, berichtet CARLISLE® Architektenberater Michael Pietsch „und unsere Hochleistungs-EPDM-Bahn RESITRIX® SK W Full Bond passt perfekt ins Konzept“, ergänzt er. Das Dach soll abschließend mit einer extensiven Begrünung und/oder mit einer PV-Anlage verse-

hen werden. Die verwendete EPDM-Abdichtung ist sowohl durchwurzelungsfest nach FLL und DIN EN 13958 als auch besonders witterungs- und UV-beständig. Das unabhängige Prüfinstitut SKZ (Süddeutsches Kunststoff-Zentrum) bescheinigt ihr eine Nutzungsdauer von über 50 Jahren bei freier Bewitterung. Abschließend erklärt Michael Pietsch: „Somit ist RESITRIX® hervorragend für die dauerhaft wasserdichte Abdichtung der rund 100 Quadratmeter großen Flachdachfläche geeignet.“

Kontakt

Carlisle Construction Materials GmbH
D-21079 Hamburg
www.ccm-europe.com